

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892
1891

28.11.1891 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000047)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradis, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 48.

Ofternburg, Sonnabend, den 28. November

1891.

Deutsche Schriften von Paul de Lagarde.

Mit einem recht beschämenden Geständnis muß der Schreiber dieser Zeilen seinen Bericht beginnen: er hat die „Deutschen Schriften“ Paul de Lagardes jetzt zum ersten Male gelesen! Er schämt sich, wenn er bedenkt, welch ein Strom von wässrigem Geschreibsel an seiner, ein Vierteljahrhundert umfassenden schriftstellerischen Thätigkeit vorbeigerauscht ist, — wenn er überlegt, durch welch einen Berg von Büchern und Heften er sich hindurch arbeiten mußte, deren geistiger Gehalt meistens im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Seiten, zur Masse des verbrauchten Papiers stand. Und in dieser verlorenen Zeit — welch eine Fülle von Belehrung und Anregung hätte er aus diesem einen Bande schöpfen können. Einmal aber bekannt mit diesem deutschen Schriftsteller, kann er nicht schnell und dringend genug alle seine Gesinnungs-Genossen auffordern, bitten, diese Deutschen Schriften zu lesen. Einen deutschen Mann werdet Ihr kennen lernen, einen tüchtigen Denker, der die Welt und ihr Treiben mit eigenen klaren und scharfen Augen betrachtet und prüft. Ihr stimmt wohl nicht immer zu, aber hütet Euch, darum seine Meinung nicht zu achten, denn er befehlt oft da am meisten, wo er euch zuerst am wenigsten gefällt.

Aber ich soll ja berichten! Daß Paul de Lagarde 1827 geboren, in Göttingen Professor ist, daß die wissenschaftliche Welt ihn längst als eine Größe auf dem Gebiete orientalischer Sprachforschung kennt, daß der Werte, die er als Gelehrter verfaßt, eine staunenswerte Menge ist, die sogar im Konversationslexikon schon angeführt werden, — dies gebührend zu würdigen ist nicht unsere Aufgabe; hier handelt es sich um einen einzigen Band „Deutsche Schriften“, aber auch ihnen allein gerecht zu werden, ist eine wahrlich nicht leichte, ja eigentlich unlösliche Aufgabe, wenn in wenigen Spalten der Inhalt eines Buches dargelegt werden soll, in dem jede Zeile einen Gedanken birgt.

Freilich, die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte sind leicht zusammengestellt: über die konservative Politik, über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben Deutschlands, Reorganisation des Adels, deutsche Finanz-Politik, Unterricht, Religion, Idealismus der Jugend, all die vielen, das Herz des Vaterlandsfreundes erfüllenden und beschwerenden Fragen der trüben Gegenwart, der ersten Zukunft finden Erörterung, manche eine Lösung, aber auch die nicht gelösten Fragen

werden, was oft noch besser ist, dem Verständnis nahe gerückt. Man lese die Bemerkung über Religions-Unterricht Seite 181 und halte dazu, was Seite 60 über Religion und Christentum gesagt wird. —

1853 hat er den Satz ausgesprochen, Seite 27: „Magyaren, Tschechen und was an ähnlichen Nationalitäten unter dem Szepter Oesterreichs lebt, sind eine Last für die Geschichte: sie können aber als Legierung eines edleren nur zu weichen Metalls die erspriehlichsten Dienste leisten; ihr Gebiet ist zu dünn bevölkert; die deutsche Auswanderung muß systematisch nach Syrien, nach den slovakischen und magyarischen Teilen Ungarns, nach Böhmen und Galizien, nach den polnischen Strichen Schlesiens und nach Posen gerichtet werden. In dieser verkommenen Kolonisation werden die verkommenen Unterthanen deutscher Kleinstaaten freie Männer werden.“ —

Wir stimmen heute hoffentlich zu, — wenigstens alle die „wir“, die der zunehmenden Entnervung des deutschen Volkes vorbeugen möchten — wenn er vor fast 40 Jahren klagte (S. 30): „Die tonangebenden Kreise Deutschlands wissen nicht allein mehr, wie die aufgehende Sonne aussteht, sie sind völlig entwöhnt, in den einfachen, reinen, großartigen Verhältnissen zu leben, wie sie Bauer, Förster, Matrose kennen. Durch und durch künstliche Verhältnisse: enge Stuben, Wirtschaften, Konzertsäle, Theater, das sind die Orte, an denen wir unsere besten Stunden verbringen.“ — Und neben dieser Ent- und Verwöhnung des Körpers die Kläglichkeit unserer Jugendzucht!

Die „graue Internationale“, wie de Lagarde den Liberalismus nennt, „ist (S. 313) durch Minister Altenstein und seinen Rat Johannes Schulze in die preussischen Schulen eingeführt und über ganz Deutschland verbreitet worden. Das ist nicht das kleinste unter den auf unserem Vaterlande lastenden Mißgeschicken. Unsere Jugend beherrscht keine Sprache, sie kennt keine Litteratur, sie hat nicht einmal die Hauptwerke unserer großen Dichter wirklich in die Nähe gelesen und zu verstehen gesucht; aber sie hat die Quintessenz alles dessen, was je gewesen ist, in der Form von Urteilen zugefesselt erhalten, und sie stirbt am Ende ihrer Schulzeit vor Langeweile. Sie ist so überfüllt mit Notizen, so ungeschult in der Auffassung geistiger Vorgänge und schriftstellerischer Leistungen, daß sie auf der Universität einem freien Vortrage, sei derselbe noch so durchsicht und noch so klar, zu folgen außer Stande ist, und daß ihr deswegen jahraus, jahrein in so gut wie allen systematischen Vorlesungen diffirt wird.“ —

Es versteht sich von selbst, daß ein selbständiger Denker, wie de Lagarde, auch Antisemit ist. Die Juden

(pag. 22) haben nie irgendwo in der Geschichte sich der Zuneigung ihrer Mitmenschen zu erfreuen gehabt. Sie selbst geben ihre schlechten Eigenschaften dem Drucke der Christen schuld, allein Griechen und Römer schildern die Juden genau so, wie wir sie jetzt finden. — Das jüdische Volk hat nicht einen einzigen bedeutenden Mann hervorgebracht, wenn man allenfalls Spinoza ausnimmt. Denn Maimonides und seines Gleichen waren Diebe, die den arabischen Aristotelismus und Dogmatismus über die heiligen Schriften ihrer eigenen Nation klappten: Moses Mendelssohn arbeitete in dem falschen Lichte der deutschen Aufklärung. Sogar die Grundlage aller Zivilisation, die Monogamie, haben die Juden erst um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung auf Betrieb Gersons aus Mainz von den Deutschen angenommen. —

Die jüdische Religion besteht einmal aus dem festen, allerdings höchst sonderbaren Glauben, an den ungeheuren Wert der eigenen Nationalität, sodann aus der Ueberzeugung, daß jeder Augenblick des Lebens nach einem göttlichen Gebote eingerichtet werden muß. — Niemand (pag. 365) kann sich der Beobachtung entziehen, daß die Juden, um mit Theodor Mommsen zu reden, überall und von jeher die Dekomposition befördert haben. Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Volke ein schweres Unglück. — Deutschland ist nun einmal das Herz Europas. Können die konservativen Preußen die Aufgabe, das Judentum zu zerstören, lösen, so ist sie für Europa gelöst. Und gelöst muß sie werden, sonst wird Europa zu einem Totenfelde. — In das jetzige altsteinische, falsche Preußen die Juden hineinnehmen, heißt Preußen zu Palästina machen: in unser Preußen sie hineinnehmen, heißt sie durch ihre Neugeburt beseitigen. Und fort müssen sie. —

Politische Rundschau.

Berlin, 26. November 1891.

— Die Frage, der Einführung einer Einheitszeit für das ganze Reich steht zur Zeit auf der Tagesordnung, insbesondere ist sie der Gegenstand ernster Erörterungen seitens der Regierung. An der Erledigung der Frage sind aber keineswegs bloß die Staatsverwaltungen, namentlich die staatlichen Verkehrsverwaltungen interessiert, vielmehr werden davon auch die meisten Kreise des Erwerbslebens, vor Allem Industrie und Handel in Mitteleuropa gezogen, schon deshalb, weil die Einführung einer Einheitszeit zum Beispiel für den äußeren Dienst der Eisenbahnen nicht wohl denkbar ist ohne gleichzeitige Einführung dieser Einheitszeit für das gesamte bürgerliche Leben. Wer sich die Erschwerungen und Verwirrungen im Verkehr vergegenwärtigt, welche aus einer Verschiedenheit der Eisenbahn-

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(8. Fortsetzung.)

In Ermangelung häuslicher Freuden suchte er sich in Gesellschaft lustiger Nachbarn und Zechbrüder, mit denen er die Nächte bei der Flasche verbrachte, zu zerstreuen. Allmählich gewöhnte er sich das Trinken an, so daß er selten ganz nüchtern war.“

„Ich wundere mich nur,“ bemerkte der Doktor nachdenklich, „daß die Frau Amtsrätin das zugegeben und ihm nicht ernstliche Verstellungen gemacht hat, wie es doch ihre Pflicht war.“

„Wie ich glaube,“ erwiderte der Hauptmann, „war ihr die unglückselige Trunksucht ihres Mannes nicht unangenehm, da sie dadurch das Regiment des Hauses in ihre Hände bekam und über Alles schalten und versügen konnte, wie es ihr gefiel. Deshalb ließ sie ihn auch ruhig gewähren und kümmerte sich nicht darum, daß er sich zu Grunde richtete.“

„Abscheulich!“ rief der Doktor erregt. „Aber warum haben Sie nicht ihren Schwager vor den Folgen einer solchen Lebensweise gewarnt?“

„Das ist auch geschehen, nur kamen meine Ermahnungen leider zu spät. Als ich ihn nach jahrelanger Trennung wieder sah, war er bereits rettungslos dem Dämon verfallen und nicht mehr fähig, sich aufzuraffen, körperlich und geistig ruiniert. Bei meiner Anwesenheit schien jedoch sein Gewissen zu erwachen; er versicherte mir

wiederholt mündlich und schriftlich und schwor mir unangefordert, daß er mir und meinen Kindern den dritten Teil seines Vermögens hinterlassen wollte; was mir um so angenehmer war, da ich in Folge der Strapazen des Krieges und meiner Wunden genötigt worden war, meinen Abschied zu nehmen.“

„Trotzdem wurden Ihre Hoffnungen getäuscht?“

„Sagen Sie lieber betrogen, schändlich betrogen. Als nach einigen Wochen der Schwager starb und das Testament eröffnet wurde, erbte die intrigante Frau das ganze Vermögen und wir erhielten nur einige unbedeutende Legate.“

„Ein harter Schlag!“

„Natürlich sollte und konnte ich mich nicht beruhigen. Ich griff das Testament an und klagte wegen Unzurechnungsfähigkeit des Verstorbenen bei der Abfassung seines letzten Willens. Der Prozeß dauerte fast ein Jahr und die Kosten betragen mehr als die Legate, abgesehen, daß ich dabei meine Gesundheit zu setzte und vor Aerger und Verdruß krank wurde. Schließlich verlor ich den Prozeß, da ich die geforderten Beweise für meine Behauptung nicht beibringen konnte. Ich wurde abgewiesen, obgleich ich wie von meiner Seligkeit überzeugt bin, daß das schlechte Weib uns bestohlen, das Testament erschlichen oder gefälscht hat.“

Diese Mitteilungen des ehrenwerten Hauptmanns, welche durchaus das Gepräge der Wahrheit trugen, bestärkten den Arzt nur in seiner ungünstigen Meinung von dem Charakter der Tante, so daß er nur

ungern und nur aus Rücksicht auf die geliebte Sophie der Einladung zu dem Diner folgte.

Zur bestimmten Stunde begab er sich am nächsten Sonntag in die Wohnung der Stadträtin, bei der er bereits eine große Gesellschaft versammelt fand, meist alte Freunde, welche früher in der Familie viel verkehrte, aber seit dem Tode des lebenslustigen, ohne Vermögen verstorbenen Hausherrn sich nach und nach zurückgezogen hatten, doch jetzt wieder auf der Bildfläche erschienen, sobald sie die Ankunft der reichen Amtsrätin und die damit verbundenen glänzenden Verhältnisse erfuhren.

In kostbarer, feuerroter Atlasrobe, auf dem Haupte einen Wald von Federn, und mit Schmuck, mit Diamanten und Perlen beladen, nahm die Gefeierte die Huldigungen der ihr vorgestellten Gäste entgegen, welche sie je nach ihrem Rang und Vermögen mit einer leichteren oder tieferen Verneigung und mit einem mehr oder minder freundlichen Lächeln beehrte, während die Stadträtin als Wirtin die üblichen Honneurs machte.

Alle Welt beeiferte sich, der noch für reicher, als sie wirklich war, geschätzten Dame den Hof zu machen und sie mit Artigkeiten zu überhäufen; nur Dr. Wiese verschmähte es, diesem Beispiel zu folgen und hielt sich fern von ihr, was der geldstolzen, hochmütigen Amtsrätin nicht entging und auch von der Stadträtin und Sophie bemerkt wurde, die ihn deshalb auf die Seite nahm, um ihn zur Rede zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

und der Ortszeit im höchsten Grade unzuverlässig, vielleicht selbst undurchführbar sein. Für die beteiligten Kreise des Erwerbslebens erwächst hieraus die Aufgabe ihrerseits baldigst in eine gründliche Prüfung der Frage der Einführung einer Einheitszeit sowohl für das Verkehrsleben, wie für das gesamte bürgerliche Leben einzutreten, und diejenigen Wünsche, welche sie bei der Regelung der Frage berücksichtigt sehen wollen, rechtzeitig an der zuständigen Stelle vorzubringen.

— **Von einer Seite** die unterrichtet sein könnte, geht der „Saale-Ztg.“ die Mitteilung zu, daß die socialdemokratische Partei eine Aenderung des Paragraphen über Majestätsbeleidigung anstreben wolle. Die Mitteilung lautet wie folgt: „Durch verschiedene Vorkommnisse veranlaßt, trägt sich die socialdemokratische Fraction mit der Absicht, bei der Erörterung des Kuppelparagraphen gleichzeitig eine Aenderung des Paragraphen über Majestätsbeleidigung zu beantragen. Die Verfolgung soll danach nicht ex officio von den Staatsanwaltschaften, sondern, wie bei allen anderen Beleidigungen, nur auf Antrag der beleidigten hohen Persönlichkeit geschehen.“ — Aussicht auf Erfolg hätte der Antrag wohl kaum.

— **Ein der brasilianischen Gesandtschaft** zugegangenes officielles Telegramm aus Rio de Janeiro bekräftigt, daß der Marschall Deodoro da Fonseca von der Präsidentschaft der Republik zurückgetreten ist und der Vicepräsident Marschall Floriano Peixoto die Ausübung der Functionen des Präsidenten übernommen hat.

— **Einigermaßen beunruhigend** ist es, daß die russischen Blätter einer Verständigung mit Deutschland das Wort reden. Nachdem jedoch die deutsche Regierung angeblich die Begünstigung russischer Anleihen abgelehnt hat, ist das einigermaßen auffällig. Hoffentlich beweist unsere Regierung unbeugsame Festigkeit gegen russische Werbungen ohne die entsprechenden Bürgschaften.

— **Die „Nordd. Allg. Ztg.“** folgert aus den Ernteangaben des „Reichsanzeigers“, ein effectiver Mangel an Brodgetreide bedrohe uns nicht, wir seien nur genötigt, den Verbrauch des Roggens einzuschränken und den des Weizens zu erweitern.

— **Die auf den Börsenbetrieb** bezüglichen Anträge sollen als dringliche Anträge betrachtet und schon alsbald nach der ersten Lesung des Staats auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden; es dürfte dies im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. Auch in Reichstagskreisen war vorgestern bekannt, daß die Regierung entschlossen ist, gesetzliche Maßregeln in der Richtung der Anträge zu schaffen, Allem Anschein nach ist hierin eine Wendung eingetreten. Anfänglich hieß es allgemein, die Regierung beabsichtige nicht, eine Erweiterung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aus Anlaß der Berliner Bankbrüche eintreten zu lassen. Es ist Thatsache, daß aus Regierungskreisen heraus geäußert wurde: gegen Geldgier und Speculationswut des Publikums würden auch neue Gesetzparagraphen wirkungslos bleiben.

— **Ein Vorgang von Bedeutung** spielt sich in Breslau ab. Dort hat neulich ein deutsch-sozialer Parteitag stattgefunden, an welchem sich auch die Führer der schlesischen Konservativen Graf Harrach, Frh. von Nitzhofen, Graf von der Neude-Wolmarstein und Herr von Sierz und Wilkau auf Nepliene beteiligt haben. Herr von Nitzhofen ist Ehrenpräsident des deutsch-sozialen Vereins in Breslau und zugleich Vorstandsmitglied des konservativen Vereins. Daraus erhellet eine ausgeprägte Bundesgenossenschaft der konservativen und deutsch-sozialen Partei in Schlesien. Herr von Nitzhofen hat nun bei dem Vorstände des deutsch-konservativen Provinzialvereins folgenden Antrag eingebracht:

„Die Konservativen Schlesiens erweitern ihr Programm dahin, daß dieselben mit allen gesetzlichen Mitteln den Kampf gegen das übermächtige Judentum aufnehmen und von ihren Abgeordneten erwarten, dieselben werden dahin wirken, daß die Emanzipation der Juden aufgehoben und dieselben unter ein Fremdenrecht gestellt werden, daß ferner von Staatswegen eine Untersuchung resp. Uebersetzung des Talmuds vorgenommen werde, um daraus zu entnehmen, ob ein Volk mit einer Morallehre, wie sie in der seinerzeit erfolgten Uebersetzung des Talmuds durch den Professor Nohling in Prag sich darstellt, überhaupt in unserem Staate ferner gebildet werden kann.“

Am Dienstag hat nun ein konservativer Parteitag aus Schlesien über diesen Antrag beraten. Es waren 250 Personen erschienen. Graf Harrach führte den Vorsitz. Der Abgeordnete von Ipenplitz sprach für den Antrag von Nitzhofen. Ueber die Beschlußfassung liegt noch keine Meldung vor.

Bezeichnend ist eine Aeußerung der „Freis. Zeitung“ über den Antrag. Das Blatt Eugen Richters bemerkt nämlich:

Ob die Herren Konservativen wohl den Mut haben werden, darauf rund und nett Ja oder Nein zu sagen.

Also den Mut! Herr Eugen Richter anerkennt demnach, daß die Judenfrage und die Stellungnahme dazu auch die Ursache des Mutes ist. Eine öffentliche Anerkennung dieser Thatsache haben wir von Herrn Eugen Richter allerdings nicht erwartet. Sie ist dem Schreiber wohl auch mehr in der Eile aus dem innersten Busen entschlüpft. Leute, die es wissen können, behaupten ja, daß Herr Eugen Richter zu den sehr zahlreichen „Freisinnigen“ gehöre, die innerlich antisemitisch denken oder fühlen, aber — nicht den Mut haben, es auch zu sagen.

Posen, 24. November. Dem „Dziennik Posenński“ zufolge hat der Prälat Dr. v. Stablewski gestern den vorgeschriebenen Eid als Erzbischof electus im hiesigen Con-

istorium vor dem bisherigen Administrator Bischof Dr. Sikowski geleistet.

Paris, 25. Nov. Die gestrige Verhandlung des Prozesses des Erzbischofs von Aix verlief unter großer Anruhe der Zuhörerenschaft. Der Erzbischof erschien in schwarzer Soutane mit den bischöflichen Insignien angezogen, begleitet von drei Generalvicaren. Es entstand eine große Bewegung, als der Präsident sich des Wortes „prévenu“ des Originaltextes des für beleidigend erachteten Schreibens an den Minister Fallières bediente. Dieses Wort stand in den der kirchlichen Presse durch den Prälaten mitgetheilten Copien nicht. Goutho Houlard verlas darauf seine Verteidigungsschrift. Er nahm für sich das Recht in Anspruch, frei dem Minister gegenüber zu sprechen und leugnete die Absicht einer Beleidigung gegen die Person Fallières. Der Generalstaatsanwalt Duesnay de Beaurepaire erging sich in den schärfsten Ausdrücken gegen den Angeklagten; er tabelte ihn, daß er, um die Mitra zu erlangen, republikanische Gesinnung nur zur Schau getragen habe, nachdem er dann Erzbischof geworden sei, sei er gegen die Regierung aufgetreten; „mit der rechten Hand greife er an, die linke reiche er anscheinend als Freund.“ Der Verteidiger des Erzbischofs sprach sich in seiner Rede aufs heftigste gegen die Regierung aus.

Der Staatsanwalt führte in seiner Rede aus, nicht gegen den Priester, sondern gegen die Auflehnung des Bürgers erhebe er die Anklage. Zu keiner Zeit sei der Episkopat in Frankreich mit größerer Zuverlässigkeit behandelt worden, zu keiner Zeit sei die Religion unabhängiger gewesen als jetzt. Der Verteidiger untersuchte alsdann die Vorgänge in Rom und verlangte die Freisprechung des Bischofs, welcher die Fahne Frankreichs stolz erhoben habe. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück. Das Urteil desselben lautete auf 3000 Frs. Geldbuße.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 27. November.

△ **Bezüglich des großen Brandunglücks**, welches unser Theater und in seinen Folgen das darin beschäftigte Personal betroffen hat, können wir heute eine Nachricht bringen, welche wohl geeignet ist den so hart Betroffenen Trost zu spenden.

Die Großherzogliche Theater-Commission ließ am Donnerstag d. 25. huj. das Personal zusammen kommen und hielt S. Excellenz der Herr Oberhofmarschall Freiherr von Dalwigk folgende Ansprache:

„Es ist ein trauriges, ein schmerzliches Ereignis welches uns heute hier zusammenführt. Durch ein gewaltiges Elementarereignis, dem wir rat- und hilflos gegenüber standen ist Ihnen der Schauplatz entzogen worden, auf dem Sie vor Kurzem Ihre künstlerische Thätigkeit wieder begonnen, welche für den Lauf des Winters die erfreulichsten Erfolge erwarten ließ. Der Blick in die nächste Zukunft ist augenblicklich trübe und verschleiert und wir wissen noch nicht was die nächsten Tage uns bringen werden.“

Wir dürfen deshalb aber den Mut nicht sinken lassen, sondern müssen gemeinsam darauf bedacht sein, Mittel und Wege aufzufinden um, wenn auch vorläufig in vermindelter Gestalt, unser Institut wieder aufleben zu lassen. Ich zweifle nicht, daß die Teilnahme des Publikums uns bei unsern Bestrebungen zur Seite stehen wird.“

Unser nächster und hilfreichster Halt besteht aber in der Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Höchsthochwelder unserem Institut stets der schützende Gönner gewesen ist.

Die Großherzogliche Theater-Commission hat die Höchste Ermächtigung erhalten den Mitgliedern der Bühne die Mitteilung zu machen, daß ihre Verhältnisse in möglichst günstiger Form geordnet werden sollten; lassen Sie uns daher mit neuem Mut und Vertrauen der Zukunft entgegen gehen!

Zum Schluß der Versammlung hat Herr Director Fischer S. Excellenz von Dalwigk, im Namen sämtlicher Mitglieder, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog den unterthänigsten Dank derselben für die erwiesene Gnade auszudrücken.

An Beileids-Depeschen gingen bis jetzt ein: von Ihrer Hoheit der Herzogin Therese von Sachsen-Altenburg.

Herrn Dr. Deorient und Fräulein Kuhlmann, Herrn Taeger (z. B. Zürich); letzterer drückt sich aus: Es ist mir, als sei mir ein lieber Freund gestorben!

Noch tief erschüttert durch das so traurige Ereignis verdienen die obigen hochherzigen Worte unseres erhabenen Fürsten die weiteste Verbreitung, denn sie documentiren das hochedle Herz unseres Landesvaters, der stets ein gütiger, hehrer Beschützer der deutschen Kunst und ihrer Vertreter gewesen ist.

Der Großherzoglichen Theater-Commission aber gebührt für ihr thatkräftiges Einschreiten der wärmste Dank unserer Künstler, denen, wenn ihnen auch vieles Verlorene nicht ersetzt werden kann, doch ihre Existenz gesichert werden wird.

Sobald das geeignete Lokal gefunden, dürften die Vorstellungen wieder ihren Anfang nehmen, worüber zu berichten wir uns Weiteres vorbehalten.

† **Von geschädigter Seite erhielten wir folgende Zuschrift:** „Im Interesse des am Großherzoglichen Theater angestellten technischen Personals erlaube ich mir Sie um Abdruck dieser Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte ganz ergebenst zu ersuchen.“

Es ist im Publikum vielfach der Glaube verbreitet, die letzte im Großh. Theater stattgehabte Vorstellung des Trauerspiels Triny trage die Schuld an dem schmerzlichen Unglück, das uns Alle durch den Brand unseres schönen Kunsttempels betroffen; dem gegenüber erlaube ich mir in Nachstehendem eine sachmännische Darlegung des Sachverhalts zur Beruhigung des Publikums sowohl, wie zur Rechtfertigung des mir unterstellten technischen Personals.

Die Vorgänge der letzten Szene — die hier einzig in Frage kommen kann — sind folgende:

1. Nach stattgehabtem Säbelgefecht giebt ein Kommando von acht Soldaten eine Salve auf Triny ab. Die Gewehre der Soldaten waren mit Platzpatronen geladen, aus denen die Holzgeschosse entfernt und durch minimale Papierblättchen ersetzt waren. Die Schüsse wurden von der Mitte der Bühne aus auf ein im ersten Koulissengange stehendes Thor abgegeben, welches vom Standorte der Soldaten ca. 20 Schritte entfernt war. Es ist eine, durch eine militärische Autorität mir bestätigte Unmöglichkeit, daß auf diese Entfernung ein Schuß zünden, also Veranlassung einer Brandstiftung sein kann. Der Beweis hierfür ist, daß das erwähnte Thor nach Schluß der Vorstellung weggenommen und vollständig intact gefunden wurde.

2. Nachdem die Salve abgegeben worden, wirft die Darstellerin der Eva die Fackel in den Pulverturm. Die Fackel war eine sogenannte Lichtfackel, d. h. ein in einer Blechhülle brennendes Stearinlicht; sie wird über eine gemalte Mauer geworfen, hinter der sie auf das Podium fällt; hier stand ein Arbeiter bereit, um sie zu verlöschen, was sich jedoch bei allen 3 Vorstellungen der Tragödie als unnütz erwies, da das Licht schon durch den Wurf verlöschte.

3. Nachdem Eva die Fackel geschleudert, erfolgt die Explosion. Diese wird hervorgebracht durch einen Kanonenschlag, das ist ein mit Pulver gefülltes Kästchen, welches vielfach mit geleimtem Bindfaden umwickelt und durch eine Schlaglunte entzündet wird. Sicherheitshalber befand sich der Kanonenschlag unter einer 2 Meter hohen Umhüllung, von starken Brettern, welche das etwaige Umherfliegen von Bindfadenebenen verhütete; außerdem wurden sofort nach erfolgter Explosion alle Bindfadenebenen innerhalb der Bretterumhüllung reichlich mit Wasser übergossen, um ein mögliches Weiterglimmen zu verhindern. Unmittelbar nach der Explosion wird unter dem Podium eine gewisse Quantität sogenannter Rauchfatz entzündet zur Hervorbringung der Rauchwolke. Der Rauchfatz befindet sich auf einer großen Blechpfanne, verbrennt sehr rasch, pulverartig und hinterläßt ein Minimum von Schlacke. Die Pfanne befand sich ca. 4 Fuß unter dem Podium und ist die Möglichkeit, daß die Flamme das Podium erreichen konnte, vollständig ausgeschlossen. Zu gleicher Zeit wurde auf der Bühne an verschiedenen Stellen Kosfeuer angezündet, welches ebenfalls in länglichen Blechpfannen befindlich langsam abbrennt und Schlacke zurückläßt; die Schlacke wird von jedem Träger der betreffenden Pfanne in Wasser abgelöscht. Durch den Luftdruck der Explosion verlöschten die Gasflammen der Soffistenbeleuchtung; aber auch hier ist jede Möglichkeit einer Gasausströmung ausgeschlossen, da sofort nach Fallen des Vorhangs sämtliche Gasbahnen auf der Bühne zugebrocht wurden, wovon sich der Maschinenmeister, Herr Diphorn persönlich überzeugte; nur die Rampenbeleuchtung wurde offen gelassen, da Herr Diphorn sämtliche in der letzten Szene verwendeten Dekorationsstücke noch forschaffen ließ, was ungefähr eine Viertelstunde in Anspruch nahm. Während dieser Zeit wurde nicht das geringste Verdächtige oder Gefahrdrohende bemerkt.

Nachdem ich selbst noch zweimal die Bühne begangen, verlief ich ungefähr 10 Minuten nach Schluß der Vorstellung das Theater, das ich mit tiefstem Schmerz zwei Stunden darauf in einem Feuermeer wiederfinden sollte. Wie das Unglück entstanden, ist mir, sowie allen Angehörigen des Theaters ein ungelöstes Rätsel, ich glaube aber durch vorstehende, wahrheitsgetreue Darstellung den Beweis geliefert zu haben, daß keinerlei Nachlässigkeit von unserer Seite die Schuld an dem entsetzlichen Unglück trägt.“

† **Zum Theaterbrand.** Der Theaterbrand hat leider auch vielfache bedeutende Verluste für die Bühnenmitglieder und das übrige Theaterpersonal, sowie namentlich auch für den Restaurateur Herrn Humcke herbei geführt. Herr Director Fischer verlor fünf wertvolle Kostüme, die Damen des Theaters verloren mehr oder weniger einen großen Teil ihrer Garderobe; verschiedene Muster verloren Instrumente von sehr hohem Werte, man spricht von Violinen zu 6000 und 1800 Mk. In größter Lebensgefahr schwebten die Kinder des Herrn Humcke, welche, dank der wagnenden Hilfe einiger Herren, welche sich noch im Restaurant aufgehalten hatten, zu genauer Not mit Gefahr des eigenen Lebens gerettet wurden. Nühmend muß ferner noch der Feuerwehr gedacht werden, welche exakt und ohne „Furcht und Tadel“ arbeitete mit solcher Umsicht, daß kein weiteres Unglück und Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Doch selbst das größte Unglück lockt den Missethäter an. So sind leider bei diesem Brandunglück manche Diebstähle vorgekommen, doch war das „Glück“ dabei, daß die betr. Missethäter sofort entdeckt und verhaftet wurden. Es wäre im Sinne der Gerechtigkeit zu wünschen, daß diese Spitzbuben demnächst unter erschwerten Umständen verurteilt würden. Einer der Diebe wurde in einem Gartenhaus von dem Keller dabei abgefaßt, wie er dessen Koffer erbrach und aus demselben einen Operngucker, ein Partemonnaie

und einen Revolver entwendete. Der Dieb soll den Kellner arg zugerichtet haben, und dann verschwunden, später aber fest genommen sein.

Kirchenkonzert. Zum Besten des evangelischen Krankenhauses wird am 2. Dez. ein Kirchenkonzert in der St. Lambertikirche stattfinden unter Mitwirkung von Fräulein Müller, Fräulein Willms und Herrn Organisten Koch aus Jever.

Märkte im Monat Dezember. 3. Cloppenburg, Viehmarkt — 7. Osterburg, Viehmarkt, — 9. Damme, Pferde- und Viehmarkt — 10. Delmenhorst, Viehmarkt.

Osterburg. Jetzt sind bei den Komiteemitgliedern Lose a 50 Pfg. für die „Verlosung zum Besten des Baues einer neuen evangelischen Kirche zu Osterburg“ zu haben. Die Verlosung findet am 13. Dez. in „Beders Etablissement“ statt.

In dem Hause eines Mitbürgers wurde vor mehreren Tagen eine Scheibe des Küchenfensters eingeworfen, während die Einwohner in der Küche beim Essen saßen. Der Thät verdächtig ist ein junger Bursche aus der berühmten „Cloppenburgerer“; möchte die Gendarmerie, die den Thäter sucht, ihn zur verdienten Strafe ziehen können. Wie leicht hätten die in die Küche stürzenden Glasscheiben ein Unglück herbeiführen können.

In Bremen verhaftet und nach hier überführt wurde heute Morgen der Reifeonkel, welcher vor einigen Wochen im Hotel de Russie, den s. B. erwähnten Diebstahl ausführte. Derselbe soll sich als Arzt Otto Laue ins Fremdenbuch eingetragen und in Bremen ähnliche „Kunstgriffe“ geübt haben, wo er schließlich ertappt wurde.

Einsendungen.

Beiträge dieser Art nimmt die Redaktion jederzeit gerne entgegen, sofern deren Inhalt von allgemeinem Interesse und die Form eine angemessene ist, doch übernimmt sie dem Publikum gegenüber für solche Artikel keine Verantwortung.

Wenn wir hiermit Veranlassung nehmen, auf den Nr. 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ enthaltenen Schmähartikel, betreffend die Thätigkeit unserer Spritzen bei dem Theaterbrand, im Nachfolgenden einige Bemerkungen zu machen, so bitten wir zugleich die urteilsfähigen Leser, dieses nicht als eine Antwort auf befagten Artikel anzusehen; denn ein solches Geschreibsel zu beantworten, halten wir unter unserer Würde. Einzig und allein der Umstand, daß ein solches Phantasiestück auch außerhalb Oldenburgs gelesen wird, wo man unsere Verhältnisse und Einrichtungen richtig zu beurteilen nicht in der Lage ist und wo daher solche Ergüsse geeignet sind, unsere brave Feuerwehr und vor Allem unser bewährtes Brandkommando, an dessen Spitze ein anerkannt fähiger und umsichtiger Brandmajor steht, in Mißkredit zu bringen. Daß aber unser Artikelschreiber keine Ahnung von der Organisation unserer Feuer-

wehre bzw. von dem ganzen Wesen einer Feuerwehr überhaupt hat, geht aus seinem ganzen Berichte hervor. Er hätte sonst nicht in Veranlassung des Theaterbrand: s einen Sebrüchtschrei nach einer tüchtigen und sachmännischen Oberleitung ausgestoßen; er hätte wissen müssen, daß die Aufgabe einer sachmännischen Oberleitung nicht nur darin besteht, die Bekämpfung eines Brandes zu leiten, sondern daß eine erfolgreiche Bekämpfung eines Feuers nur möglich ist, wenn seitens der Oberleitung unausgesetzt für gute Instandhaltung der Maschinen und Materialien, sowie für stete Bereitschaft des ganzen Löschbetriebes Sorge getragen wird. Daß nun Letzteres in vorzüglicher Weise durch unsern Brandmajor geschieht, ist bekannt und kann sich Jeder, der sich dafür interessiert, hiervon überzeugen.

Weiter sagt der geehrte Herr Artikelschreiber, daß nur der isolierten Lage des Theaters und des günstigen, schwachen Windes es zu danken wäre, daß nicht ein größeres Brandunglück eingetreten sei. Nun, was etwa bei einem Westwind, welcher das Flammenmeer über den Theaterwall nach der gegenüberliegenden Häuserreihe getrieben haben würde, vielleicht hätte eintreten können, weiß man zwar nicht, wohl aber ist es selbstverständlich, daß bei etwa eintretendem Westwind die Angriffstaktik eine Aenderung erfahren hätte, und daß unsere Feuerwehr es versteht, gefährliche Brände unter sehr ungünstigen Umständen auf ihren Heerd zu beschränken, hat sie seit Jahren bei den verschiedensten Gelegenheiten gezeigt.

Wir nennen nur den so gefährlichen Brand des „Pariser Hofes“, welches Gebäude bis auf den Grund niederbrannte, ohne daß die von drei Seiten eng an dasselbe grenzenden Häuser beschädigt wurden, ferner denjenigen des Hintergebäudes des früheren Dienstmännensinstitutes, den Brand des Brignitz'schen Hauses an der Baumgarten-, den Brand des Bessel'schen Hauses an der Wallstraße und endlich den mit so räthselhafter Geschwindigkeit entstandenen Brand des Schröder'schen Hauses an der Kurwischstraße.

In allen Fällen wurde das Feuer absolut auf seinen Heerd beschränkt. Was nun die Bekämpfung des Theaterbrandes anbelangt, so wird jeder vernünftige Mensch zugestehen müssen, daß bei einem so plötzlich um sich greifenden Brand, welcher rasch ungeheure Nahrung in den Requisiten des Bühnenraums, Schnürbodens zc. fand, auch die beste Berufs-Feuerwehr nicht mehr erreichen konnte, als was eben durch unsere Feuerwehr erreicht ist. Wer Gelegenheit gehabt hat zu beobachten, wie gleich nach dem etwa um 2 Uhr ertönenden zweiten Alarm in guter Ordnung und mit Präzision die vom Brandkommando nach der neuen Brandstätte abkommandirten Spritzen 5 und 8 und die Turnerfeuerwehr abrückten und die Spritzen 1 und 4, sowie die Dampfspritze beim Theater ruhig weiter arbeiteten, wird den in dem betr. Artikel enthaltenen Vorwurf, daß unsere Feuerwehr nicht diszipliniert sei, als eine völlig grundlose Schmähung bezeichnen müssen. Eben dieser Vor-

gang zeigte auch, daß der Wunsch des famosen Stribenten, unsere Feuerwehr möge ein einheitliches Ganze bilden und ein schneidiger Branddirektor (gleichbedeutend mit Brandmajor) an der Spitze stehen, etwas zu spät kommt, denn Beides ist längst der Fall.

Die Bemerkung, daß es am folgenden Tage an verschiedenen Stellen des — nebenbei bemerkt in seinem Innern vollständig niedergebrannten — Theaters noch lustig weitergebrannt habe, ohne daß die Spritzen thätig eingegriffen hätten, (Nr. 5 und 8 waren zur Stelle geblieben) werden selbst die außerhalb Oldenburgs wohnenden Leser dieses Artikels mehr als albern und keiner Erwiderung wert finden.

Ob ein verheerender Brand in unserer Stadt unermesslichen Schaden anrichten kann? Wie der Stribent ganz naiv fragt: Gewiß ein verheerender Brand richtet immer großen Schaden an, und nur muß und wird auch unsere Feuerwehr dafür sorgen, daß ein Brand nicht verheerend wird.

Auf die weiter angeführten unliebsamen Szenen werden wir später eingehen und bemerken für heute nur noch, daß der ganze Bericht auf uns den Eindruck gemacht hat, als sei er entweder von einem jener Sorte Reporter geschrieben, die sozusagen das Blaue vom Himmel herunter schreiben, um nur Effekt zu machen, oder von einem arroganten, wenn auch erwachsenen Schlingel, dessen etwa beim Theaterbrande hervorgetretene Ungebührlichkeit ihm das Schicksal bereitet hat, daß er per Schuß von der Brandstätte gebracht wurde, und nun seiner ohnmächtigen Wut durch sein Geschreibsel hat Luft machen wollen.

Marktbericht vom 25. November.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Kartoffeln, 25 B.	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Bohnen, große à 1	— —
do. (Markt) "	1 10	Erbsen, junge 1/2 kg	— —
Rindfleisch "	— 65	Wurzeln, 25 l	1 —
Schweinefleisch "	— 55	Zwiebeln per Biter	— 10
Kalbfleisch "	— 40	Scharlotten, 4 B.	— 15
Hammelfleisch "	— 50	Rohf, weißer, a Kopf	— 10
Flomen "	— 60	do. rother, "	— 20
Schinken, ger. "	— 80	Blumenkohl "	— 50
do. frisch "	— 55	Spitzkohl "	— —
Speck, frisch "	— 55	Salat, 3 Köpfe	— —
do. geräuchert "	— 75	Stachelbeeren Biter	— —
Mettwurst, ger. "	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
do. frisch "	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 80	Birnen, Biter	— —
Hühner, a Stück	1 40	Spargel, 1/2 kg	— —
Feldhühner, per Stück	1 —	Apfel z. Kochen, 25 B.	— —
Guten, zahme a Stück	1 60	Gurken a Stück	— —
do. wilde "	1 —	~rf, 20 Hl.	5 50
Galen, per Stück	3 —	~tel 6 Wochen alt	5 —

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, den 28. Nov.:
Abendmahlgottesdienst (11): Pastor Partisch.

Bekanntmachung.

Zu Ostern k. J. wird für die hiesige Oberrealschule ein akademisch gebildeter Lehrer gesucht; dritte Gehaltsklasse (1800 Mk. bis 2800 Mk.) Lehrbefähigung: Religion und neuere Sprachen; Gesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 15. Dezember d. J. bei dem unterzeichneten Stadtmagistrate einzureichen.
Oldenburg, den 23. November 1891.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Täglich frisches Rohfleisch, sowie Wurst und Nagelholz wieder vorrätig.
J. Spiekermann.

Aufklärungsschriften

25 verschiedene Flugblätter über das Judentum: seine Uebermacht in Handel, Presse und Litteratur, seinen zeretzenden Einfluß auf Religion und Sittlichkeit, seine Verbindung mit der Sozialdemokratie u. s. w. erhält man für 40 Pfg. (für auswärts gegen Einsendung in Briefmarken) bei

Theodor Fritsch,
Leipzig, Königstraße 27 I.

Das als streng reell bekannte große **Bettfedern-Lager** von P. Albers in Lübeck

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. **garantirt ganz neue Bettfedern** für 60 Pfg., **vorzügliche Sorte** Mt. 1,25, **Halbdannen** Mt. 1,50 **prima** Mt. 1,80, **extra prima** Mt. 2,30 u. 2,50, **vorzügliche Danen** nur Mt. 2,50, **hochfeine** Mt. 3,00 pr. Pfd. — **Umtausch** gestattet; bei 50 Pfd. 5 % **Rabatt.**

Sonntag, 29. Nov.

Besellschafts-Abend

unter freundlicher Mitwirkung von Frau **Z. Brandhorst** und mehrerer tüchtiger Kräfte. Näheres b. d. Programme.
Entree 20 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.
H. Schrader.



Die Uhrenfabrik von C. Jägermann Nachf. Berlin W. Friedrich-Strasse Nr. 77.

n. a. h. Jäger-Strasse.
Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger	
Zeigerstellung durch die Krone	12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia, 10 Steine mit Goldrand	18 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen	
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6 Steine	20 Mk.
do. do. do. do. do. do. Ia, 10 do.	25 Mk.
do. do. do. do. do. do. Ia, 15 do.	35 Mk.
do. do. do. do. do. do. do. do.	24 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine	36 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr	50 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. extrastark	85 Mk.
14 do. do. mit Schutzdeckel	75—150 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln	60—90 Mk.
14 do. do. Anere-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen	90—150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel	120—300 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	
18 do. do. do. do. do. von A. Lango u. Söhne, Glashütte	

Wecker-Uhren mit Aneregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.

Grosso Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berlin Referenzen grössere Auswahl sendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen bar.

Die Quälgeister

oder Eingeweidewürmer des Menschen werden rationell und sicher vertilgt durch Koneky's bekannte Wurmkur in 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Die allgemein von 1. Autoritäten anerkannte Kur ist kein Geheimmittel, folgedessen nicht mit schwindelhaften Anpreisungen zu verwechseln; das bei mir stets frisch zu beziehende Präparat, bestehend aus einer gemischten Zusammenstellung von Füllersäure, Garz, Gerbsäure, Trigllycerid, Balmittin und Nizinsäure, erzielt die bekannte sichere Wirkung und bezeugt von der Reellität dieser leicht zu nehmenden Kur, für deren der Gesundheit vollständigen Unschädlichkeit garantiert wird. Da viele Kranke ihre wahren Leiden nicht erkennen und irrtümlich für Magenkrank, Blutarmit, Bleich- und schwindelhaftig behandeln lassen, so gebe ich hier die sichersten Symptome von Bandwürmern, Spul- oder Madenwürmer-Leiden an: Abgang nadel- oder körbisähnlicher Glieder oder sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um den Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öftere Kopfschmerzen, unregelmäßiger Stuhl, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenörmige Bewegungen, dann stehende jauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. Die meisten Kranken, welche versuchsweise eine solche Kur machten, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Zahlreiche Atteste Geheiter aus allen Weltteilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode des bekannten Spezialisten **Theodor Koneky in Privatanzalt Villa Christina, Post Säckingen.**

Oldenburger Schützenhot.

Sonntag, den 29. Noobr.

Extra großes

Operetten-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Güttner.**

Entree 30 Pfg.

Anfang präz. 4 Uhr Nachm.

Nachdem von der Kapelle unter Hinzuziehung ganz bedeut. auswärts. Kräfte

erster größter öffentl. theat. Abend der Saison.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Mobile Berliner.

Große Burleske mit Gesang in 1 Akt.

Die Menagerie.

Großes Intermezzo, sowie Vorführung der größten Raubtiere der Gegenwart, dargestellt von Mr. B o b b, sodann trifft ein das äußerst komische

Zwergtheater,

in allen größeren Städten mit größtem Beifall aufgenommen, sodann

ganz neu! Die musik. Steinklopfer

großes Intermezzo

ganz neu! Gute Nacht

ganz neu!

oder: der musik. Verein Gemütlichkeit zu Schwambach. Humoreske von Hilmar Müdenberger.

Personen:

1. Der Wirt zum grünen Pferd.
2. Die Bertha, Kellnerin.
3. Frau Witwe Schnorpel.
4. Großbrot, Bäcker.
5. Gottlieb Gurle.
6. Scheffel, Dorfbarbier.
7. Frau Pfefferschnabel.
8. Speckhobel, Fleischer und Hausierer.
9. Der Recheidele, Jude.

Entree 30 Pfg.

Da dies nur einige Anmerkungen aus dem reichhaltigen Programm sind, so erlauben sich zu diesem vorausichtlich genussreichen Abend ganz ergebenst einzuladen.

Güttner. Holte.

Bekanntmachung. Invaliditäts- und Altersversicherung.

Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt, auf folgende Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, hinzuweisen.

Die Versicherten haben nach Vollendung des 70. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente, wenn sie dreißig Jahre hindurch Beiträge geleistet haben.

Das Gesetz verringert diese Beitragszeit für diejenigen Versicherten, welche am 1. Januar 1890 das 40. Lebensjahr vollendet hatten, um so viele Jahre und Wochen, als ihr Lebensalter am 1. Januar 1891 an Jahren und Wochen das vollendete 40. Lebensjahr überstiegen hat, wenn diese Versicherten den Nachweis liefern, daß sie in den drei Jahren 1888, 1889 und 1890 in mindestens 141 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben.

Dieser Nachweis ist durch Bescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde des Beschäftigungsortes oder durch beglaubigte Bescheinigungen der Arbeitgeber zu führen.

Die Arbeitsbescheinigungen konnten schon bei den im Laufe dieses Jahres angemeldeten Ansprüchen auf Altersrente zum Teil nur mit Mühe beschafft werden. Nach 10 oder 20 Jahren wird die Beschaffung derselben in den meisten Fällen unmöglich sein.

Alle über 40 Jahre alten, versicherungspflichtigen Personen haben demnach das größte Interesse daran sich möglichst bald Bescheinigungen über ihre Arbeits- und Dienstverhältnisse in den Jahren 1888, 1889 und 1890 ausstellen zu lassen. Die große Mehrzahl der Personen, welche dies unterlassen, wird voraussichtlich teils überhaupt nicht, teils sehr spät in den Genuß einer Altersrente treten.

Die Bescheinigungen können beim Umtausch der Quittungskarten dem Stadtmagistrat zur Ablieferung an die Versicherungsanstalt, welche sie aufbewahrt, übergeben werden.

Oldenburg, den 23. November 1891.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bei Braut-Ausstattungen

verlange man

Mustersendung in Damenwäsche.

Die Firma spart die großen Unkosten der Privatreisenden, kann daher bedeutend billigere Preise stellen.

Anfertigungs-Geschäft

in Damen- und Kinderwäsche.

Damenhemden,
Nacht hemden,
Nachtjacken,
Friseurmäntel,
Beinkleider,
Badeanzüge,
Piquee-Röcke,
Geslickte Röcke,
Untertaillen.

Knabenhemden,
Mädchenhemden,
Mädchenbeinkleider,
Nacht hemden,
Leibchen,
Piquee- u. weiße Röcke,
Nachtröcke,
Schlafrockchen i. Wolle
Kinderhöschen.

Wirtschafts- u. Küchenschürzen

Schwarze Schürzen

und Gesellschafts-Schürzen.

Stoffe

für Wäsche u. Schürzen, sowie Bezüge.

Theodor Meyer,

Oldenburg, Schüttingstraße 15.

Lustig und fidel



wird ein Leber, der sich die tagenden 21 Gegenstände kommen läßt. Schon der Preis ist übermäßig, gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pfennig in Briefmarken od. Anweisung per Post an die 1. Buchh. 1. Berliner Leben - Berlin bei Tag und Nacht, wie es sein und laßt. - Geheimnisse von Berlin. - 120 neueste Volkslieder und Kompletts mit Noten. - 1000 urfidele Anekdoten u. Dummsheiten. 1. Polsterabendscherze und Hochzeitsgeschichte. 1. Geheimnis der Liebe. 1. Neueste Berliner Lieber und Kompletts mit Noten. (Für Theaterfreunde. Sentimental!) 1. Rauberbuch. 1. Weisheitler. 1. Abhänger "Berliner Humor". 1. die Kunst, bald eine reiche Braut zu bekommen. 10 höchste Straftatbestände und 1. Kriminal, herstellerweise zusammen 1 Mark 50 Pf. franco innerhalb Deutschlands und Österreich.

Verlagshandlung von

Reinhold Klinger

Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Telegraphen-Nr.: "Wächterling Berlin". Preisliste gratis. Bei Bestellung bitte diese Zeitung angeben.

Bazar

zum Besten des Baues einer neuen evangelischen Kirche zu Osterburg am 5., 6. und 7. Dezember d. J.

in den hübsch dekorierten Lokalitäten des Herrn Hoftraiteurs **Andreae**, äußerer Damm Nr. 5.

Eröffnung am 5. Dezember, Nachmitt. 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Comité.

Hôtel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 29. Nov. 1891:

Erster großer Gesellschaftsabend der Saison,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Olenb. Drag.-Regim. Nr. 19 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabstrompeter Feuke.

Zur Ausführung gelangen u. a.:

Neu! Der Traum eines Kapellmeisters. Neu!

Humoreske.

Naucke mit der Pauke.

Der Vetter aus Bremen.

Lustspiel in 1 Akt.

Höchst originell!

Clown's Entree.

Höchst originell!

Großes humoristisches Intermezzo; u. s. w.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Zu diesem auserwählten Gesellschaftsabend laden ganz ergebenst ein

H. Struthoff. J. Feusse.

In jeder deutschen Familie sollte die Tierbörse gehalten werden denn die „Tierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die „Tierbörse“, Organ der deutschen Tierschutzbestrebungen und von ca. 50 Tierzuchtvereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesamten Gebiet der Tierwelt und geschäftlichen Inhalts.)
2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittel-Börse“.
3. gratis: die Pflanzenbörse.
4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirtschaft, (alle 3 Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln.)
5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschland bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tierliebhaber und Tierschützer, namentlich aber für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Landwirte, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Tierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Wohnungs-Veränderung.

Wohnen jetzt in unserem neuerbauten Hause Kurwickstrasse 35

Bitten das geehrte Publikum, Bestellungen für uns da abzugeben.

Gepäckträger-Comp.

Poppe's Heilanstalt,

Oldenburg i. Gr., Peterstraße Nr. 13.

Rückgratsverkrümmung, hohe Schultern, schiefe Haltung, Nervenleiden, Magenleiden und Gelenkleiden werden mit dem besten Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker u. Massageur.

W. Weber,

Langestr. 86.

Schulterkragen,
Hauben in Chenille u. Wolle,
Handschuhe,
gestr. Röcke,
Muffen,

Damenwesten,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Pulswärmer,
Tücher,
Kinderjackchen,
Herrenwesten,

W. Weber, Langestr. 86.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 29. November:

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Dietmann.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Freitag, 27. November. Bei aufgehobenem Abonnement. Einmaliges Gesamt-Gastspiel der Damen Frau Katharina Klafsky, Frä. Kathi Vettaque, der Herren Alvarj, Greve, Wiegand und Kapellmeister Hentschel vom Hamburger Stadttheater. Lohengrin.

Redaktion, Druck und Verlag von Friz Drewes in Oldenburg.

Ziehung am 10. Dezember. 500 000 Mark

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staat genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Ein- Von den hierneben v-
richtung des neuen Plan- zeichneten Gewinnon je-
nes ist derart, dass im- langen in erster Klasse
Laufe von wenigen Mo- 2000 im Gesamttrage von
naten durch 7 Klassen M. 17000 zur Verlosung,
von 100,000 Losen 50,200 Der Haupttreffer erster
Gewinne im Gesamtbe- Klasse beträgt Mk. 50000
trage von und steigert sich in 2ter
auf Mk. 55 000. 8ter Mk.
60 000, 4ter Mk. 65 000,
6ter M. 70 000, 6ter Mk.
75 000, in 7ter aber auf
event. M. 500 000, spec. M.
300 000, 200 000 etc.

9,553,005

Mark

zur sicheren Entschel-
dung kommen, darunter
befinden sich Haupt-
treffer von eventuell

500,000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 „ 200000

1 „ 100000

1 „ 75000

1 „ 70000

1 „ 65900

2 „ 60000

1 „ 55000

1 „ 50000

1 „ 40000

1 „ 30000

8 „ 15000

26 „ 10000

56 „ 5000

106 „ 3000

203 „ 2000

6 „ 1500

606 „ 1000

1060 „ 500

30930 „ 148

17188 à Mk. 300,

200, 150, 127,

100, 94, 67, 40,

20.

Die Gewinnziehung sind
planmässig amtlich festge-
stellt.
Die nächste Gewinn-
ziehung erster Klasse dieser
grossen vom Staate garan-
tierten Geldverlosung ist
amtlich festgestellt u. findet
am 10. Dezember statt
und kostet hierzu
1 ganzes Orig.-Los Mark 6
1 halbes „ „ 3
1 viertel „ „ 1.50
Alle Aufträge, welche di-
rekt an unsere Firma ge-
richtet sind, werden sofort
gegen Einsendung oder
Nachnahme des Betrages
mit der grössten Sorgfalt
ausgeführt und erhält Je-
dermann von uns die mit
dem Staatswappen verse-
henen Original-Lose selbst
in Händen.
Die Bestellungen werden
die erforderlichen amtlichen
Pläne gratis beigelegt, aus
welchen sowohl die Einthei-
lung der Gewinne auf ver-
schiedenen Klassenziehungen,
als auch die betreffenden
Einschubblätter zu ersehen
sind und senden wir nach Je-
der Ziehung unseren inter-
essenten unaufgefordert a-
mtliche Listen.
Auf Verlangen versen-
en wir den amtlichen Plan
franko im Voraus zur Ein-
sichtnahme und erklä-
ren uns ferner bereit nicht kon-
trahe die Lose gegen
Rückzahlung des Betrages
vor der Ziehung zurückzu-
nehmen.
Die Auszahlung der Ge-
winne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Ga-
rantie.
Unsere Kollekte war stets
vom Glücke besonders be-
günstigt und haben wir un-
seren Interessenten oftmals
die grössten Treffer ausbe-
zahlt, u. a. solche von Mk.
25,000, 100,000, 80,000, 60,000
40,000 etc.
Voraussichtlich kann bei
einem solchen auf der so-
lidesten Basis gegrün-
deten Unternehmen überall
auf eine sehr rege Beteili-
gung mit Bestimmtheit ge-
rechnet werden, man beliebe
daher, schon der nahen
Ziehung halber alle Auf-
träge baldigst direkt zu
richten an

am 10. Dezember statt

und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Los Mark 6

1 halbes „ „ 3

1 viertel „ „ 1.50

Alle Aufträge, welche di-

rekt an unsere Firma ge-

richtet sind, werden sofort

gegen Einsendung oder

Nachnahme des Betrages

mit der grössten Sorgfalt

ausgeführt und erhält Je-

dermann von uns die mit

dem Staatswappen verse-

henen Original-Lose selbst

in Händen.

Die Bestellungen werden

die erforderlichen amtlichen

Pläne gratis beigelegt, aus

welchen sowohl die Einthei-

lung der Gewinne auf ver-

schiedenen Klassenziehungen,

als auch die betreffenden

Einschubblätter zu ersehen

sind und senden wir nach Je-

der Ziehung unseren inter-

essenten unaufgefordert a-

mtliche Listen.

Auf Verlangen versen-

en wir den amtlichen Plan

franko im Voraus zur Ein-

sichtnahme und erklä-

ren uns ferner bereit nicht kon-

trahe die Lose gegen

Rückzahlung des Betrages

vor der Ziehung zurückzu-

nehmen.

Die Auszahlung der Ge-

winne erfolgt planmässig

prompt unter Staats-Ga-

rantie.

Unsere Kollekte war stets

vom Glücke besonders be-

günstigt und haben wir un-

seren Interessenten oftmals

die grössten Treffer ausbe-

zahlt, u. a. solche von Mk.

25,000, 100,000, 80,000, 60,000

40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei

einem solchen auf der so-

lidesten Basis gegrün-

deten Unternehmen überall

auf eine sehr rege Beteili-

gung mit Bestimmtheit ge-

rechnet werden, man beliebe

daher, schon der nahen

Ziehung halber alle Auf-

träge baldigst direkt zu

richten an

Kaufmann & Simon
Bank- u. Wechselgeschäft
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für
das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser
Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall
bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich
für eine unbedingt solide Geld-Verlosung inter-
essieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach
jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur
ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma
Kaufmann & Simon in Hamburg zu wen-
den. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Ver-
bindung und haben auch keine Agenten mit dem
Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte be-
traut, sondern wir verkehren nur direkt mit unsern
werten Kunden und dieselben geniessen dadurch alle
Vorteile des direkten Bezugs. Alle unszugehenden
Bestellungen werden gleich registriert und prompt
effektuiert.

„Panorama international“.

Siziale aus Berlin (Passage).

Union,

früher Achtmanns Hotel.

Geöffnet:

Vormittags von 10-1 Uhr und

von 2-10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Neu! Neu!

Berlin.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Osterburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 29. November:

BALL,

wozu freundlichst einladet

Aug. Becker.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.